



Die Zeitung „Boston Globe“ wurde für ihre Feature-Fotografie ausgezeichnet. Der Chef der Bildredaktion, Bill Greene (Mitte), freute sich im Newsroom des Blattes zusammen mit seinen Kollegen. Foto: dpa

Top-Journalisten und packende Erzähler

AUSZEICHNUNGEN In den USA wurden wieder die begehrten Pulitzer-Preise vergeben – die nicht nur an die Großen der Branche gingen.

VON JOHANNES SCHMITT-TEGGE, DPA

NEW YORK. 100 Jahre später hat sich so manches geändert. „Am Anfang wurden die Gewinner per Post und später per Telegramm benachrichtigt“, sagt Mike Pride, als er im World Room der renommierten Columbia-Universität ans Rednerpult tritt. Heute werden seine Worte live im Internet übertragen, auf Youtube, auf Facebook. Die Pulitzer-Preise, die erstmals vor 100 Jahren verliehen wurden, sind im digitalen Jetzt angekommen.

Alte Grundsätze bei der Bewertung journalistischer Arbeit hat die Jury deshalb nicht über Bord geworfen. Wieder sind es beeindruckende Stücke, die sich in den 14 journalistischen Sparten dieses Jahr gegen die Konkurrenz durchgesetzt haben. Allen voran die 18 Monate lange Recherche der Nachrichtenagentur AP, die Licht ins Dunkel der von Sklavenarbeit durchwachsenen Fischerei-Industrie in Südostasien brachte. Die Reporter versteckten sich in Myanmar tagelang auf der Ladefläche eines Lastwagens und schmuggelten eine Kamera auf ein

Schiff, um mehr über die gnadenlose Ausbeutung der bitterarmen Arbeiter zu erfahren.

Wieder sind es die ganz großen US-Blätter, die Preise absahnen. Die „Washington Post“ etwa, die mit einer Datenbank zeigt, wie häufig und warum Polizisten in den USA auf Menschen schießen und wer die Opfer sind. Oder die „New York Times“-Journalistin Alissa Rubin, die die tägliche Gewalt gegen Frauen in Afghanistan schildert, wo eine 27-Jährige im März von einem Mob geschlagen, durch die Straße gezerrt und dann verbrannt wurde. Auch Journalisten der „Los Angeles Times“ und der Zeitung „Boston Globe“ sind unter den Gewinnern.

Mutige Projekte

Mit der unabhängigen Institution ProPublica und dem Marshall Project, das sich für Journalismus zum Strafrechtssystem stark macht, sind aber auch weniger berühmte Häuser dabei. Christian Miller und Ken Armstrong haben für eine umfassende Reportage aufgedeckt, wie die Polizei bei der Aufarbeitung von Vergewaltigungen versagt und welche traumatischen Folgen das für die Opfer hat. Auch die „Tampa Bay Times“ ist außerhalb von Florida nicht jedem geläufig, geht mit einem Projekt zur Gewalt in Floridas psychiatrischen Kliniken und einem zu schlechten Schulen in dem Bundesstaat mit zwei Preisen nach Hause.

„Das Spektrum großer Nachrichten in der Welt war durch die Geschichten in der Endrunde gut abgedeckt“, sagt Mike Pride. „Zu den wichtigen journalistischen Herausforderungen wurden einige sehr, sehr gute Arbeiten gemacht.“ Schon in der Vorauswahl dürfte das Durchsieben von rund 1200 eingereichten Arbeiten kein Leichtes gewesen sein. Jeden Frühling versammeln sich 77 Redakteure, Verleger, Schreiber und Lehrkräfte, um in jeder

Sparte aus drei Finalisten mehrheitlich einen Gewinner zu bestimmen.

Für Gesprächsstoff sorgt dieses Mal vor allem ein Name: Emily Nussbaum. Die TV-Kritikerin des „New Yorker“ sahnte den mit 10 000 Dollar dotierten Preis in der Sparte für Kritik ab – nur ein Jahr, nachdem Mary McNamara von der „Los Angeles Times“ in derselben Kategorie gewonnen hatte.

Gute Kritiken von Frauen

Gute, von Frauen verfasste Texte über Fernsehen würden zu einer Zeit gewürdigt, in der dort auch weibliche Charaktere und Künstler auf dem Vormarsch seien, schreibt die „Washington Post“. Und das in einem Medium, das sein neues goldenes Zeitalter mit Serien wie „Mad Men“, „Breaking Bad“, „The Wire“ und „Deadwood“ feiert, die besondere Geschichten von Männern erzählen.

PULITZER-PREIS

► **Der Medienpreis** ist in den USA ebenso berühmt und begehrt wie der Oscar in der Filmindustrie.

► **Mit seinen Auszeichnungen** für Romane und Sachbücher ist er zudem der wichtigste US-amerikanische Literaturpreis. Es werden Reportagen, Fotos, Karikaturen, Lyrik, Theaterstücke und Musikaufnahmen gewürdigt.

► **Der Preis** wurde vom Journalisten und Zeitungsverleger Joseph Pulitzer gestiftet und wird seit dem Jahr 1917 verliehen.

► **Jährlich** gibt die Pulitzer-Journalisten-Schule an der New Yorker Columbia Universität die Preisträger bekannt.



Mike Pride gab die Preisträger bekannt. Foto: afp

Populäres und Seltenes aus der Welt der Oper

MUSIK Die neue CD von Ex-Domspatz Maximilian Schmitt ist hörenswert.

VON GERHARD DIETEL, MZ

REGENSBURG. Der Tenor Maximilian Schmitt, der seine Liebe zum Gesang als Mitglied der Regensburger Domspatzen entdeckte, hat sich inzwischen zu einem renommierten und viel beschäftigten Künstler entwickelt, der mannigfache Neigungen miteinander zu verbinden weiss: Er ist auf der Opernbühne ebenso zu Hause wie als Solist in Oratorienaufführungen. Nach zwei CD-Einspielungen mit Liedern von Schubert und Schumann beim Label OEHMS-Classics wechselt Schmitt auf seiner CD-Neuerscheinung mit dem Titel „Wie freundlich strahlt der Tag“ zur Bühnen-Perspekti-



Die neue CD von Maximilian Schmitt

ve: Hier ist er nun mit Arien aus bekannten und weniger geläufigen deutschen Opern des 19. Jahrhunderts zu vernehmen, kompetent begleitet vom WDR Sinfonieorchester Köln unter Patrick Lange.

Zum einen präsentiert Schmitt dem Hörer Populäres, wie man es aus dem guten alten Opern-Wunschkonzert im Radio kennt: „Ach so fromm, ach so traut“ aus Flotows „Martha“ oder das „Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen“ aus Lortzings „Zar und Zimmermann“. Daneben gibt es ausgesprochene Raritäten wie eine Arie aus dem kaum bekannten „Fierabras“ von Franz Schubert zu entdecken, der bei allen seinen musikdramatischen Versuchen nie die Opernbühnen zu erobern vermochte. Der Schwerpunkt bei alledem liegt weniger auf der romantischen Oper – die wohl durch Weber und Wagner vertreten ist – als auf einem biedermeierlich geprägten Repertoire.

Das Lyrisch-Empfindsame ist die eigentliche Domäne von Maximilian Schmitts Stimme, wie die Auswahl der Stücke und ihre Gestaltungen zeigen.

Dem Sentiment weicht der Künstler nicht aus, doch verliert sich sein Gesang nie in dick aufgetragener Gefühllichkeit. Der „Kitsch-Falle“, wie Schmitt sie selbst im Booklet der CD anspricht, entgeht er durch die Schlankheit und leichte Führung seines Tenors, selbst wenn ein Vibrato als Ausdrucksmittel eingesetzt wird.

Dass Schmitt sich nicht als reiner Opernsänger begreift, wird zum Vorteil: Gezielt trägt er ein Stück intimer Liedgesangskultur in seine Arien-Interpretation. Doch vom lyrischen Fundament aus weiß Schmitt auch dramatische Weiterungen zu gestalten, so im „Durch die Wälder, durch die Auen“ aus Webers „Freischütz“. Wie der Sänger hier nach schlichtem, volkstönigen Beginn auf einmal in Seelenabgründe hinabzutauchen versteht, ist grandios gestaltet und unbedingt hörenswert.

KULTURKALENDER

Smetana Philharmoniker gastieren in Neunburg

NEUNBURG V. W. Der Kunstverein Unverdorben präsentiert zum Gedenken an den 100. Todestag des Oberpfälzer Komponisten Max Reger am Samstag um 20 Uhr in der Schwarzachtalhalle in Neunburg v. Wald ein Sinfoniekonzert. Auf dem Programm stehen Regers Mozart-Variationen op. 132 sowie W. A. Mozarts Klavierkonzert d-moll KV 466 und die Prager Sinfonie D-Dur KV 504. Es gastieren die Smetana Philharmoniker Prag unter der Leitung von Hans Richter. Solist ist der Pianist Costin Filipoiu.

Mittagsmusik für die Flüchtlingshilfe

REGENSBURG. „Friendship is the road to fame“ – diese Zeile aus einer Händel-Arie steht als Motto über zwei Benefizkonzerten bei der Mittagsmusik Niedermünster. Am 23. April singt der Altus Thomas Diestler barocke Arien und Kantaten, am 7. Mai ist der seit einigen Monaten in Regensburg lebende syrische Geiger Aghiad Alsagher zu hören. Zusammen mit Monika Schüller am Klavier spielt er unter anderem Werke von Beethoven, Bach und Kurtag. Der Eintritt zu den jeweils um 12.05 Uhr beginnenden Konzerten in der Niedermünsterkirche ist frei, die Spenden kommen den Organisationen Campus Asyl und Alveno zugute.

Dvoraks mitreißende „Zigeunerlieder“

REGENSBURG. Die mitreißenden „Zigeunerlieder“ von Anton Dvorak – gesungen in tschechischer Sprache von Susanna Frank (Mezzosopran) und am Klavier begleitet von Hedayat Djeddi – präsentiert das Sudetendeutsche Musikinstitut am Sonntag um 17 Uhr im Festsaal des Bezirks Oberpfalz, Ludwig-Thoma-Straße 14, Regensburg. Die beiden Musiker widmen sich auch selten zu hörenden Klavierliedern der tschechischen Komponisten Josef Bohuslav Foerster (1859-1951) und Vitezslav Novak (1870-1949). Karten zu 20 Euro (ermäßigt 15 Euro) gibt es an der Konzertkasse.

Wandelkonzert in Schloss Alteglöfsheim

ALTEGLOFSHEIM. Das beliebte „Wandelkonzert“ des Kulturforums auf Schloss Alteglöfsheim findet wieder am Sonntag statt. Ab 17 Uhr präsentieren junge Klassik-Talente und Preisträger des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ musikalische Pretiosen. Das Wandelkonzert führt die Konzertbesucher durch die Treppenhäuser, die Schönen Zimmer und den Kaisersaal von Schloss Alteglöfsheim. Aufgeführt werden Werke für Akkordeon, Bläser, Harfe, Klavier, Streicher und Kammermusik. Der Eintritt beträgt 12 Euro.

Quatuor Ebène beim Musikverein

REGENSBURG. Das Quatuor Ebène ist am Montag um 19.30 Uhr schon zum vierten Mal zu Gast beim Musikverein. Sein charismatisches Spiel ist daher wohl bekannt. Der langjährige Partner des Quartetts für ein zweites Cello, Nicolas Altstaedt, zeigt dabei seine Klasse zunächst in einer Komposition für Cello solo. Krönender Abschluss des Programms ist das Streichquintett von Franz Schubert. Restkarten gibt es an der Abendkasse.

AKTUELL IM NETZ

Mehr Kultur!



Aktuelle Veranstaltungshinweise aus Regensburg und der Region finden Sie bei uns online im Kulturkalender:

► www.mittelbayerische.de/kultur